

bieten. Auch die religiösen. Wir haben wieder mehr gelernt, das Gemeinsame mit den evangelischen Christen zu erkennen; doch die Wunde der Glaubensspaltung klafft noch immer und die Aussichten für ihre Heilung sind für die allernächste Zeit nicht besonders groß. Um so mehr ist es auch für den katholischen Kleriker notwendig, sich mit den damit verbundenen Anliegen und Fragekomplexen bekannt zu machen; dazu kann das vorliegende Buch eine gute Handreichung sein.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Katholische Glaubenskunde. Ein Lehrbuch der Dogmatik. Von Dr. theol. et phil. Matthias Premm, em. Universitätsprofessor (Salzburg). Vierter Band: Gnade, Tugenden, Vollendung. (XVI u. 704.) Wien 1953, Verlag Herder. Subskriptionspreis S 166.—

Noch vor dem 3. Bande, der die Sakramentenlehre behandeln wird und auch bereits im Druck ist, erschien der 4. und letzte Band der schon weithin im deutschen Sprachgebiete anerkannten, gelobten und beliebten Dogmatik des früheren Salzburger Ordinarius für Dogmatik. Die dankbare Anerkennung, die die bisher erschienenen Bände mit Recht fast ausnahmslos fanden, gebührt zweifellos auch diesem 4. Band, der sich wieder auszeichnet durch kristallene Klarheit eines der Scholastik treuen Theologen, durch Wärme und Lebensnähe eines erfahrenen Priestererziehers und Spirituals, durch Exaktheit und Gewissenhaftigkeit eines Gelehrten, der bemüht ist, in der zuständigen Fachliteratur auf dem laufenden zu bleiben. Was an diesem Bande gegenüber anderen deutschen Dogmatikwerken besonders hervorzuheben ist, ist die klare, ausführliche dogmatische Behandlung der theologischen Tugenden. Ausgezeichnet wird dabei die Tugend des Glaubens, der Glaubensakt, die Glaubensanalyse dargelegt. Streiten läßt sich vielleicht, ob der Abschnitt über „Christliche Mystik“ (S. 498—531) in diesen Dogmatikband hereingehörte. In dieser Kürze läßt sich doch schwer wirklich Befriedigendes über dieses schwierige Gebiet aussagen. Freilich ist anzuerkennen, daß die Theologiestudierenden hier wenigstens eine Ahnung bekommen, worum es in der Mystik geht. Der erfahrene Spiritual hätte vielleicht besser getan, seiner Dogmatik auch ein Lehrbuch der asketischen und mystischen Theologie folgen zu lassen, zumal auf diesem Gebiete für unsere Theologen und andere interessierte Kreise kein Lehr- und Lernbuch greifbar ist.

Ein paar Fragen: Ob das, was im Artikel über die „Gefolgshaft der habituellen Gnade“ von den eingegossenen Tugenden gesagt wird, nicht besser — zur Vermeidung von Wiederholungen — einleitend im 2. Teil des Bandes „Die theologischen Tugenden“ stehen sollte? — Ob im Sprachlichen manche Sätze, die in der Vorlesung am Platze sind, im Lehrbuch nicht doch besser unterblieben? Ich denke da an manche Formulierungen in den Einleitungen und Epilogen. — Ob nicht das Namen- und Sachregister getrennt werden sollte, um größere Übersichtlichkeit und Verwendbarkeit zu erreichen? — Ob nicht doch — wie es bisher meist üblich war — die Gnadenlehre vor der Sakramentenlehre behandelt gehörte im Aufbau der Dogmatik? — Ob in der Eschatologie auf die modernen Sekten und ihre Ansichten nicht etwas mehr eingegangen werden sollte? Ob nicht beim Kapitel über die Auferstehung der Toten ein Hinweis auf die Assumptio B. M. V. und andere proleptische Auferstehungen (vgl. Mt 27, 52—53 und P. Hermann Zellers Studie dazu u. a.) am Platze wäre? Ob nicht im Zusammenhang mit dem Kapitel von der „Ungewißheit des Gnadenstandes“ oder im Abschnitte über „die letzten Dinge des Einzelmenschen“ etwas gesagt gehörte über die christliche Heilswerklichkeit und Heilssicherung, etwa im Sinne des ausgezeichneten Buches von P. Paul Hitz, „Maria und unser Heil“? — Ob — auch wenn über „Auserwählung und Verwerfung“ schon im 1. Band gehandelt wurde — nicht doch in der Gnadenlehre wenigstens ein hinweisen des Wort über Prädestination stehen müßte?

Salzburg

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Holböck